

Jenseits von Schloss Sanssouci

Ein Streifzug durch Potsdam zeigt, dass die Stadt an der Havel mehr zu bieten hat als das berühmte Schloss mit seinen Parkanlagen

Von Cornelia Ganitta

Mit seiner klassizistischen Fassade fügt sich das Museum Barberini am Alten Markt gegenüber der imposanten Nikolaikirche vortrefflich in die Architektur des Platzes ein. Benannt nach seinem römischen Vorbild und Namensgeber Palazzo Barberini, ist es aus Potsdams historischer Mitte nicht mehr wegzudenken. Das Interesse an dem von Hasso Plattner, Potsdamer Kunstsammler und SAP-Mitbegründer, gestifteten und 2017 eröffneten Museum mit seinen 2200 Quadratmeter Ausstellungsfläche ist enorm. Das hat nicht nur mit seiner Lage in direkter Nachbarschaft zum ehemaligen Stadtschloss, dem heutigen Landtag, zu tun. Auch der moderne, großzügige Innenausbau des wiederaufgebauten Stadt-Palais aus dem 18. Jahrhundert sowie das exzellente Ausstellungsprogramm mit Schauen zu Hopper, Picasso und Co sorgen für hohe Besucherzahlen.

Im Mai 2019, nur drei Jahre nach seiner Eröffnung, wurde die millionste Besucherin begrüßt. Die aktuelle Monet-Präsentation liegt in den letzten Zügen (bis 19. Juli), aber auch die anstehenden Schauen mit erneut impressionistischen Werken – einem Schwerpunkt der Plattner-Sammlung – versprechen ein Knaller zu werden. Parallel dazu wird immer mal wieder Kunst aus der ehemaligen DDR präsentiert, ebenso wie deutsche Kunst nach 1989.

Ist das Museum Barberini für sich schon eine Reise wert, wartet Potsdam mit noch ganz anderen Höhepunkten auf. So verfügt die 180.000 Einwohner zählende Garnisonstadt über 17 schlossähnliche Gebäude und Schlösser, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehören. Eines davon ist das zu einem Teil von Karl Friedrich Schinkel erbaute Schloss Babelsberg im Nordosten. Hier lässt es sich wunderbar und kostenfrei durch die Gartenanlagen flanieren. Hermann Fürst von Pückler-Muskau hatte sie einst in Fortführung der Arbeiten seines „hassgeliebten“ Dauerrivalen Peter Joseph Lenné entworfen.

Seit der Sanierung der Schlossfassade ab dem Jahr 2013, erscheint auch das 124 Hektar große Gelände drum herum wieder in voller Pracht – samt seinem nach englischem Vorbild gestalteten Pleasure Ground (privater Ziergarten), seinen Sonnenterassen, seinen künstlichen Wasserspielen und plätschernden Brunnen. Bis heute werden diese durch ein im 19. Jahrhundert installiertes – seinerzeit hochmodernes – Dampfmaschinen-System mit Wasser gespeist. Während der Park kostenfrei zu besuchen ist, werden die Räumlichkeiten der einstigen Sommerresidenz des preußischen Königs und späteren Kaisers Wilhelm I. allerdings erst wieder in ein paar



Das Herzstück Potsdams: Der Alte Markt liegt zentral in Potsdams historischer Mitte. Hier steht auch das wohl markanteste Gebäude der Landeshauptstadt – die Nikolaikirche. Daneben befindet sich das Alte Rathaus. FOTO: GANITTA

Jahren zu sehen sein. Bis dahin hält das Schloss Sanierungsschlaf, aus dem es lediglich für einige wenige „Zwischenstand-Führungen“ im Herbst erwacht.

Von Babelsberg geben Pücklers bewusst inszenierte Sichten den Blick frei auf den Pfingstberg, auf dem das für Trauungen beliebte Schloss Belvedere residiert. Auch hier begegnen wir dem talentierten Schin-

kel. Sein als Teepavillon im Stil eines griechischen Tempels gebauter Pomonatemple war 1801 die erste eigenständige Arbeit des 19-Jährigen, der später als Berliner Architekt und mehr noch, größter preußischer Baumeister reüssieren sollte. Hier, in über 100 Meter Höhe, kann man seiner Kamera freien Lauf lassen. Ein Fotomotiv jagt das andere, und der Ausblick über Potsdam

und die Havelseen ist der schönste weit und breit.

Weitere Stationen sind die Villa Schöningen mit ihren Kunstausstellungen, die Glienicker Brücke, das Schloss Cecilienhof im Neuen Garten, in dem im Juli 1945 mit dem Potsdamer Abkommen das deutsche Nachkriegsschicksal besiegelt wurde, das Holländische Viertel und die Russische Kolonie Alexandrowka.

Während viele die Bedeutung der Glienicker Brücke zu DDR-Zeiten als Austauschort von Spionen spätestens seit der Verfilmung mit Tom Hanks in „Bridge of Spies“ (2015) kennen, dürften die wenigsten wissen, was es mit „der Alexandrowka“ auf sich hat. Mitten in Potsdam entstand 1826 eine Wohnsiedlung aus zwölf kleinen Gehöften, schwarzbraunen Blockhäusern, die von russi-

schen Soldaten in Selbstversorgung bewohnt wurden. Nach dem Willen ihres Erbauers König Friedrich Wilhelm III. sollten sie die engen Beziehungen zwischen dem preußischen und russischen Herrscherhaus bezeugen. Ein kleines Museum in Haus Nr. 2 erzählt die Geschichte. Und auch ein russisch-orthodoxes Gotteshaus (Alexander-Newski-Kirche) sowie ein russisches Restaurant gehören zum Ensemble. Bis heute wohnen in den begehrten Häuschen in Vererbung durch die Generationen russische Familien. Übrigens stammt auch das hiesige Gartenareal von keinem Geringeren als Lenné.

Das alles lässt sich hervorragend mit dem Fahrrad erkunden. In einem Rundkurs von 13 Kilometern steuert die „Panorama-Route“ diese bedeutenden Wegmarken an, wobei der Einstieg beliebig ist. Nicht in der Tour enthalten, aber trotzdem sensationell: der Telegrafenberg, benannt nach der hier 1832 errichteten optischen Telegrafstation, einem sechs Meter hohen Mast, der mittels Flügelpaaren Zeichenkombinationen über 60 weitere Stationen bis hin zur rund 580 Kilometer entfernten preußischen Rheinprovinz (Koblenz) weitergab. Heute befindet sich auf der 94 Meter hohen Erhebung südwestlich von Potsdam eine Reihe von wissenschaftlichen Instituten (so das Alfred-Wegener-Institut für Meeresforschung oder das Institut für Klimaforschung) und Observatorien für unter anderem die Erforschung des Sonnensystems. Hier tüftelte Albert Einstein am praktischen Nachweis seiner Relativitätstheorie. Und hier steht der nach ihm benannte Einsteinurm, der bis zum Zweiten Weltkrieg das wissenschaftlich bedeutendste Sonnenteloskop Europas war. Ein architektonisches Meisterwerk, in den frühen Zwanzigern erbaut von Erich Mendelsohn nach den Vorgaben des Astronomen Erwin Freundlich, der das wissenschaftliche Turmteleskop entwarf. Noch mehr ins Gewicht allerdings fällt der in Schinkel'scher Tradition entworfene Große Refraktor. Unter seinem Kuppeldach beherbergt er zur Beobachtung der Gestirne das mit 80 cm Objektiv-Durchmesser viertgrößte Linsenteleskop der Welt. Seit 1983 steht der Große Refraktor, der mit seinen zwei miteinander verbundenen Fernrohren eigentlich ein Doppelrefraktor ist, wie so vieles in Potsdam, unter Denkmalschutz. Und wie der Einsteinurm gehört auch er zum Leibniz-Institut für Astrophysik Potsdam, das seinen Sitz in Babelsberg hat. Einmal im Jahr findet auf dem Telegrafenberg die „Lange Nacht der Wissenschaften“ statt. In diesem Jahr wurde das – nicht nur bei Liebhabern der Wissenschaft – beliebte Ereignis aus den bekannten Gründen abgesagt. Doch nicht verzagen, denn am 5. Juni 2021 kann man hier in gewohnt verträumter Manier wieder Sterne gucken.

TRIP-TIPPS

Ansehen: Online-Tickets zum Museum Barberini unter: www.museum-barberini.com. Auch das benachbarte Stadtmuseum mit Objekten zur wechselvollen Geschichte Potsdams lohnt den Besuch, ebenso wie die Villa Schöningen mit Ausstellungen renommierter Künstler (aktuell Fotografie von Till Brönner zum Thema „Heimweh“, bis 23.8.20): www.villa-schoeningen.de. Die Dauerausstellung des

Hauses widmet sich der symbolischen und historischen Bedeutung der nebenan gelegenen Glienicker Brücke. Infos zu u.a. Schloss Babelsberg bei der Schlösser-Stiftung: www.spsg.de. Besuchsfragen Großer Refraktor über den Förderverein: www.aip.de/grosser_refraktor

Erleben: Verleih sowie geführte Rad- und Kajak-Touren: Radstation

pedales am Hauptbahnhof Potsdam: www.pedales.de. Auch mit dem Floß lässt sich die Stadt vom Wasser aus erkunden: www.huckelberrys-tour.de.

Übernachten: Zum Beispiel: B&B Hotel Potsdam, nur wenige Gehminuten vom Bahnhof entfernt: potsdam@hotelbb.com.

Essen: Traditions-Brauhaus mit

Außergastronomie: www.meiereipotsdam.de. Neues Restaurant im ehemaligen „Seglerheim der Hohenzollern“ am Jungferensee: www.kongsnaes.de.

Buchen: Spezielle Potsdam-Reisen offeriert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz: denkmalschutz.de (erst wieder 2021).

Infos: www.potsdamtourismus.de

Pauschalreise oder Individualreise?

Im Urlaub abgesichert: Nicht nur, aber gerade wegen Corona ist das besonders wichtig

Flugausfälle, Quarantäne-Risiko, ein möglicher Lockdown am Reiseziel: Der Urlaub findet diesen Sommer unter erschwerten Bedingungen statt. Wie abgesichert Touristen im Ernstfall sind, darüber entscheidet auch die Reiseform.

„Mit einer Pauschalreise ist man in der Regel besser abgesichert“, sagt Julia Rehberg von der Verbraucherzentrale Hamburg. Besonders wichtig: Im Krisenfall ist der Reiseveranstalter dazu verpflichtet, den Gast wieder nach Deutschland zu bringen. Der Urlauber zahlt dafür nichts extra. In der Vergangenheit holten Veranstalter ihre Pauschal-gäste mehrfach etwa bei politischen Unruhen zurück.

Auch in der Corona-Pandemie werben nun einige Veranstalter mit dem „Rückhol-Versprechen“

– was schlicht durch das Pauschalreiserecht vorgeschrieben ist. Wer dagegen individuell bucht, kann festsitzen, wenn die Fluggesellschaft wegen außergewöhnlicher Umstände ihre Flüge streicht. Ersatzflüge müssen Reisende dann oft aus eigener Tasche zahlen. „Der Veranstalter muss hier für meinen Rücktransport sorgen“, betont Rehberg. Individualreisende haben im Zweifel Pech: „Es kann sein, dass mich die Airline im Regen stehen lässt.“ Lufthansa etwa hatte angesichts von Corona allerdings angekündigt, Passagiere garantiert zurückzuholen, etwa wenn am Zielort das Virus erneut ausbricht und Quarantäne droht. Wie das in der Praxis funktionieren kann, muss sich aber zeigen.

Ein weiterer Vorteil der Pauschalreise: Geht die Fluggesell-



Anders: Urlaub ist wieder möglich. Doch Reisen ist in diesem Jahr mit größeren Risiken behaftet als sonst. FOTO: DPA

schaft pleite, kümmert sich der Veranstalter um eine alternative Beförderung ohne Aufpreis für den Urlauber. Das war zum Beispiel bei der Insolvenz von Air Berlin der Fall. Wer sein Flugti-

cket bei der Airline direkt gebucht hatte, dessen Geld war verloren. Bei einer Pauschalreise ist der Urlauber gegen die Insolvenz des Anbieters abgesichert, das garantiert ihm der Sicherungs-

schein. In der Vergangenheit versagte dieses System allerdings: Als Thomas Cook pleiteging, reichte die Absicherungssumme von 110 Millionen Euro nicht aus. Der Staat musste einspringen und damit der Steuerzahler. Das soll nicht noch einmal passieren: Die Bundesregierung will Reisende bei Insolvenzen künftig mit einem Fonds absichern. Nur Veranstalter, die in diesen gemeinsamen Topf einzahlen, sollen künftig noch Pauschalreisen anbieten.

Außerdem können Pauschalurlauber Reismängel geltend machen und sich einen Teil des Geldes zurückholen, wenn versprochene Leistungen nicht erbracht werden. Beispiel: Das Hotel hat doch keinen Pool oder keine Kinderbetreuung. Oder Bau- lärm macht die Erholung un-

möglich. Hier ist der Reiseleiter des Veranstalters vor Ort erster Ansprechpartner. Wenn das Problem nicht gelöst wird, kann ein deutscher Veranstalter vor einem deutschen Gericht verklagt werden. „Als Individualreisender muss ich mich direkt mit dem Hotel auseinandersetzen“, sagt Rehberg.

Wenn der Veranstalter eine Reise absagen muss, wie es in diesem Jahr tausendfach geschah, muss er das Geld zurückzahlen. Das passierte in vielen Fällen allerdings nicht oder zögerlich, wie Verbraucherschützer beklagen. Viele Airlines waren nicht besser: Auch sie müssen den Ticketpreis erstatten, wenn sie einen Flug nicht durchführen können – doch viele Passagiere warten noch darauf, das Geld zurückzubekommen. dpa